Turniere und Gesellenstechen als Fastnachts-spektakel

Christine Sauer: Turniere und Gesellenstechen als Fastnachtsspektakel. In: Fastnacht. Tanz und Spiel in Nürnberg. Hrsg. von Johannes Pommeranz und Anne Sowodniok. Begleitband zur Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg. Nürnberg, Heidelberg: arthistoricum.net, 2025, S. 176–179, https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1671.c24265

Christine Sauer

Mit dem Hauptmarkt als größtem gepflasterten Platz nördlich der Alpen und mit einem Rathaussaal war die Reichsstadt Nürnberg ein bevorzugter Austragungsort für Turniere mit dem sich an die Kampfhandlungen anschließenden Tanz.[1] Nicht der einzige, aber ein gerne gewählter Austragungstermin war der Geile Montag in der Fastnachtszeit.[2] Die Reiterspiele als Variante der adeligen Festkultur erfüllten alle Publikumserwartungen: adelige Selbstdarstellung mit ostentativer Prachtentfaltung, Musik und Lärm, aggressiv mit Waffen ausgetragene Kampfhandlungen und unterhaltsame Possen. Wie bei Schembartläufen und Handwerkertänzen goutierte man die zeitlich begrenzten Verstöße gegen sonst strikt beachtete Normen.[3]

Für die Reitergefechte mit über drei Meter langen, stumpfen Lanzen wurde der Hauptmarkt abgeschrankt; Ziel der Gesteche war es, den jeweiligen Gegner aus dem Sattel zu stoßen. Den Gesamteindruck bestimmten gleißende Rüstungen und satte Farben. Mit Wappen als Identitätsmarkern waren an den Rüstungen festgebundene Tartschen, Brustleder und Decken der Pferdekruppen sowie die Narrenkostüme der begleitenden Fußknechte versehen; Decken und Kleidung konnten zusätzlich in heraldischen Farben gehalten sein, die Helmzierden mit phantasievollen Gemeinen Figuren beeindrucken.[4] Aufgabe der Stadtgemeinde war es, die durch das Turnier ausgelösten Affekte und Emotionen zu zähmen. Der Rat bot bei solchen Spektakeln 300 Bewaffnete und fünfzig Büchsensoldaten sowie am Turnierplatz

1 Fouquet 2019. – Konkret zu Nürnberg Windsheimer 1988. – Zu Turnieren allgemein Krause/Pfaffenbichler 2017. – Verzeichnis aller Turniere bei Poeschko 1987.
2 Zum Termin zuletzt Brenker 2021, S. 21–22.
3 Zu den gegensätzlichen Affekten und Normen siehe Fouquet 2019.
4 Zur Heraldik Brenker 2021, S. 303–307.

sechzig Fußknechte mit Spießen und 25 Schröter (Ableger von Fässern) mit Stangen auf. Ein ausgeklügeltes System von 420 Ketten und 424 Schlössern erlaubte die Kanalisation der Publikumsmassen. Ebenfalls für Ordnung sorgten festgesetzte Lebensmittelpreise oder der Abtransport von Kot und Mist.[5]

Seit spätestens der Mitte des 15. Jahrhunderts wuchs den Turnieren eine weitere Funktion zu: Die Öffnung für städtische Eliten bot diesen Familien die Möglichkeit, ihre Adelsbürtigkeit zur Schau zu stellen. Circa zwanzig solcher Gesellenstechen sind zwischen 1446 und 1561 für Nürnberg bezeugt, seit 1460/80 hielt der Rat eigens sieben Stech- und vier Rennzeuge zum Verleih bereit.[6]

In der Erinnerungskultur der Stadtgesellschaft nahm das durch Annalen als historisches Ereignis verbürgte Gesellenstechen von 1446 eine Sonderstellung ein.[7] Wahlweise wird es auf den 7. Februar, den Tag der Hochzeit des Wilhelm Loeffelholz von Colberg (1424–1475), oder den 28. Februar, den Geilen Montag, datiert. 1526 erwähnt der Ratskonsulent Christoph Scheurl (1481–1542) erstmals ein Wandgemälde mit einer Darstellung dieses Stechens im Wohnhaus Tetzelgasse 3–7. Hundert Jahre später berichtet der Ratsschreiber Johannes Müllner (1565–1634), von diesem Fresko seien zahlreiche Kopien in Turnier- und Schembartbüchern im Umlauf. Ein Repräsentant dieser tatsächlich mehrfach erhaltenen, im extremen Querformat und in Personenkonstellationen weitgehend übereinstimmenden und somit auf ein Urbild zurückgehenden Grafiken liegt im hier erstmals präsentierten Blatt vor (Abb. 65, Kat.Nr. 8.1).

Das am rechten Rand fehlende Segment befindet sich im 1526 von Konrad IV. Haller (1464–1545) erstellten Geschlechterbuch.[8] Der Schreiber der Teilnehmerliste auf der Rückseite des über 1,30 m langen Streifens in der Stadtbibliothek Nürnberg war auch am Codex Conrad Haller beteiligt, sodass die Handschrift als ursprünglicher Trägerband eindeutig zu identifizieren und das Blatt datierbar ist. In dieser 1526 erstmals fassbaren Teilnehmerliste wird stets auf das Wandgemälde im Haus Tetzelgasse rekurriert, denn dort seien die angeführten Geschlechter „in hohenzewgen vndter yedem derselben cleinoten auf den/ Helmen, deßgleichen vnter iren wappen“ zu erkennen. Ein Indiz für das mit Bild und Text verfolgte Anliegen liefern die angeführten Namen: Von den über dreißig nur mit Familiennamen angeführten Patriziergeschlechtern heben sich allein die sechs zusätzlich mit Vornamen ausgeworfenen Mitglieder der Familie Haller ab. Das vielleicht nicht eindeutige Wandgemälde wurde also in Form von 1526 in Umlauf gebrachten Kopien in Verbindung mit einer eindeutig gefälschten Teilnehmerliste zur Nobilitierung der Familie Haller genutzt. Dasselbe Ziel verfolgt das gleichzeitig entstandene, 1530

5 Windsheimer 1988. – Fouquet 2019.
6 Windsheimer 1988, S. 52–105. – Haller 2006, S. 237–262.
7 Zum Gesellenstechen von 1446 mit allen Nachweisen Brenker 2021, S. 164–183, 374–379. – Vgl. Poeschko 1987, Nr. 1446-2.
8 Nürnberg-Großgründlach, Archiv des Freiherren Haller von Hallerstein, GB 412 = Codex Conrad Haller I (hier heute ausgelöst und am Vorderspiegel befestigt). – Brenker 2021, S. 173 mit Abb. 103 des Segments im Codex Conrad Haller I. – Ebenso Haller 2006, mit Abb. auf S. 233. – Zum Familienbuch siehe Haller von Hallerstein 1978, S. 218–219 und Handschriftencensus. Eine Bestandsaufnahme der handschriftlichen Überlieferung deutschsprachiger Texte des Mittelalters, Handschriftenbeschreibung 22682, https://handschriftencensus.de/22862.

gedruckte Turnierbuch des Georg Rüxner (tätig 1505–1530).[9] Alle sechs Haller lassen sich im ausgestellten Fragment entdecken, vier davon in Aktion, zwei in Frontalansicht zwischen den Kämpfenden: Kennzeichnend ist das Wappen in Rot mit einem silbernen, schwarz gefüllten schrägrechten Sturzsparren sowie der als Helmzier dienende Rumpf einer Jungfrau mit langem schwarzen Zopf, fliegender silberner Stirnbinde und goldenen Ohrringen. Auffallend sind die altmodisch gestalteten Harnische, die passend zu Beischrift und Austragungszeitpunkt gewählt wurden: Die Reiter sitzen im Reifenrock auf Hohenzeugsatteln mit in einen Textilbehang übergehender Vorderwand (das Brustleder), die Kruppe der Pferde schützt eine halbe Decke wie in der Zeit bis um 1470/80 üblich.[10]

9 Haller 2006, S. 246–253 – Meyer 2009, S. 428–437.
10 Brenker 2021, S. 171–175.

Abb. 65
Gesellenstechen von 1446, Nürnberg, um 1526.
Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg,
Sign. olim Nor. K 8122 (Kat.Nr. 8.1)
Foto: Stadtbibliothek im Bildungscampus
Nürnberg